

Bunte Sinnvernichtung

VON CLAUD CLEMENS

Neues Genre in den **Kammerspielen**: der **Bühnencomic**. Eine Bildgeschichte mit Sprechblasen also, die im Duden als Eintrag direkt vor „coming-out“ erscheint. Das gut einständige Szenen-Bilderbuch ist die Umarbeitung eines Hörcomics, der bereits im WDR gesendet wurde.

Zum Festhalten an der kruden Story drückt man dem Publikum einen Orientierungscomic in die Hand. Blaulicht im Zuschauerraum unterbricht mitunter den Lauf der Dinge; dann kann man nachlesen, worum es in der 37. und letzten Folge der „**Tagebücher von Kommissar Zufall**“ geht.

Doch was bisher geschah, hilft keinem weiter. Auch nicht, dass Keiner am Steuer sitzt, wenn der Zufall zum Einsatz fährt. Weniger noch, dass Keiner am Schluss verschwindet. Keiner weiß, wer er ist: ein guter Mensch (ehrlicher als Ehrlicher!) und Kollege des Kommissars. In der Liste handelnder Figuren trifft der stumme und etwas tollpatschige Begleitbeamte auf einen Arzt namens „Doktor Buchstabe“, den Maschinenpapst „Favorit“, die verführerische „Asbestos Bella Chic“ und den Kunstmenschen „Robert R.“.

In dieser Welt der Extremwesen

kann nur bestehen, wer sich den „Eindämmungsanzug zur Minimierung der persönlichen Verwirrung“ besorgt, ein intelligentes Kakerlakenkollektiv mit Wirkung auf nackter Haut. Zwischen Pistolero-Tapeten und röhrenden Hirschen entfalten die israelische Komponistin Ilanit Magarshak-Riegg und der Autor und Zeichner Frank Römmele, bekannt unter dem Namen „half past selber schuld“, eine knallig-bunte Sinnvernichtung mit Trickfilm, Schatten- und Figurentheater, Musik, Gesang und Performance. Mehr noch als in ihrer Produktion „Die Sündenvergebmaschine“ loten sie alle Ecken des Nonsens aus und geben dem Auge mehr, als sie dem Verstand nehmen.

Auf ihren Filmstraßen machen sich die Markierungen selbständig, ihre Autos klimpern mit den Strahler-Wimpfern, ihre fröhlich-plumpen Quellplastiken biedern sich den Nanas der Niki de Saint Phalle an. Der Sprachzirkus behauptet in eindringlicher Wiederholung seinen Sprechblasen-Unfug, belohnt aber Kenntnisse der Zuhörer in alter Rechtschreibung: „Die Gerechten bleiben ungerächt.“ Was kann man mehr verlangen?

Kammerspiele, Jahnstraße, Termine 5. bis 7./10. bis 13. November, stets 20 Uhr